

Charles Chaplin

The Great Dictator

(DER GROSSE DIKTATOR)

USA 1940

Regie	Charles Chaplin
Regieassistentz	Dan James Wheeler Dryden Bob Meltzer
Drehbuch	Charles Chaplin
Kamera	Karl Struss Roland Totheroh Willard Nico
Schnitt	J. Russell Spencer
Bauten	Charles Chaplin
Musik	Meredith Willson
Musikalische Leitung	Percy Townsend
Ton	Glenn Rominger
Militärische Beratung	Carl Voss
Produktionsassistentz	Henry Bergman
Koproduzent	Carter DeHaven
Produzent	Charles Chaplin
Produktion	Charles Chaplin Productions
Verleih	Stadtkino Wien

Darsteller	
Adenoid Hynkel	Charles Chaplin
Jüdischer Friseur	Charles Chaplin
Hannah	Paulette Goddard
Napaloni	Jack Oakie
Schultz	Reginald Gardiner
Garbitsch	Henry Daniell
Feldmarschall Herring	Billy Gilbert
Madame Napaloni	Grace Hayle
Botschafter von Bakteria	Carter DeHaven
Herr Jaeckel	Maurice Moscovich
Frau Jaeckel	Emma Dunn
Herr Mann	Bernard Gorcey
Herr Agar	Paul Weigel
Kunde beim Friseur	Chester Conklin

35mm / Schwarzweiß / 1:1,37

Länge: 125 Minuten

Amerikanische Originalfassung mit deutschen Untertiteln

Allein gegen Hitler... und Hollywood

Daß sich Chaplin auf Rat von Alexander Korda, dem zukünftigen Koproduzenten von *To Be or Not to Be* dazu entschied, einen Film zu machen, in dem er sowohl die Rolle von Charlie (dem jüdischen Barbier) als auch von Hitler (Hynkel) spielt, überrascht in politischer Hinsicht kaum, waren doch die öffentlichen Äußerungen des Filmemachers und Schauspielers hinreichend bekannt. Die Ähnlichkeit zwischen den beiden Personen, die sich auf zwei Ebenen widerspiegelt (dem Oberlippenbart und der Tatsache, daß ihre Geburtstagstage nur vier Tage auseinanderliegen) wird im *Großen Diktator* zum sichtbaren Element. Sie wurde zuvor bereits häufig kommentiert (Eisenstein, André Bazin), bereits 1933, als Hitler an die Macht kam, zeigte ein Karikaturist Hitler in Uniform, wie er das Badezimmer in Chaplins Domizil betritt und dabei überrascht wird, wie er sich seinen Oberlippenbart abrasiert, um jede Verwechslung mit Chaplin zu vermeiden. Aber das Gegenteil traf ein: Es wurde ein Film gemacht, um Hitler lächerlich zu machen und ihn von diesem Planeten wegzurasieren. Und das macht den *Großen Diktator* zu einem persönlichen, politischen Film, zu einer Affäre zwischen zwei Menschen.

Die amerikanischen Kritiker haben Chaplin vorgeworfen, aus einem äußerst ernststen Thema eine persönliche Geschichte gemacht zu haben, sowohl auf genereller Ebene (das Duell zwischen Charlie und Hitler) als auch in der Abschlußrede. Die nuancierte Haltung der Kritik in der *New York Times*, die anlässlich des Kinostarts erschienen ist, ist ziemlich repräsentativ: „Gegenwärtig müssen wir eher aus Traurigkeit als aus Zorn, wenn auch nicht bedingungslos, die generelle Haltung zur Abschlußrede, mit der Chaplin den Film enden läßt, bestätigen (...). Plötzlich spricht da nicht mehr der kleine Barbier, sondern Chaplin selbst zeigt den Schmerz auf, der sein Herz bewegt. Diese Konstruktion kann nicht funktionieren, denn sie ist verwirrend, banal und störend. Es ist, als ob Chaplin in einem Moment der Unachtsamkeit die intimsten Details seines inneren Schmerzes offenlegt. – aus genau dieser Stellung – und sich vom Film getrennt betrachtet – mögen wir feststellen, daß es sich um eine der schmerzlichsten und bewegendsten Szenen handelt, die wir jemals im Kino gesehen haben.“

Als das Vorhaben zum *Großen Diktator* im November 1938 in der Presse angekündigt wird, sind die negativen Reaktionen aus Deutschland kaum verwunderlich. Hingegen muß Chaplin, der zwar in Amerika lebt, aber die englische Staatsbürgerschaft behalten hat, den offiziellen Druck Englands hinnehmen, durch den er veranlaßt werden soll, Abstand von seinem Vorhaben zu nehmen. In Folge des Münchner Abkommens (September 1938) kam es nicht in Frage, Deutschland und Hitler auf diplomatischer Ebene „anzugreifen“. Während der gesamten Vorbereitungszeit des Films, 1939, muß Chaplin dem Druck von Amerika und der Branche in Hollywood standhalten, in der Chaplin bestürzt pro-nazistische Tendenzen entdeckt. Aus diesem Grund bedient sich Chaplin, um den Übergang vom ersten zum unmittelbar bevorstehenden zweiten Weltkrieg darzustellen, der Titelseiten von Zeitungen und zeigt Lindbergh, der in der Folge durch seine pro-nazistische Position traurige Berühmtheit erlangte.

In *Histoires de ma vie* (éditions Laffont, 1964) erzählt Chaplin: „Mitten in den Dreharbeiten begann ich von United Artists alarmierende Nachrichten zu erhalten. Das Hays Office [die Zensurstelle für amerikanische Filme] hatte sie darüber in Kenntnis gesetzt, daß ich Probleme mit der Zensur zu erwarten hätte. Ein Anti-Hitler-Film beunruhigte auch das Büro in London, wo man sich fragte, ob man ihn in England in die Kinos bringen könnte. Aber ich war entschlossen weiterzumachen, weil man über Hitler lachen mußte. Hätte ich gewußt, was in den Konzentrationslagern wirklich passiert, wäre ich nicht in der Lage gewesen, den *Großen Diktator* zu realisieren. Ich hätte mich nicht über diesen Wahnsinn der Nazis lustig machen können. Aber ich war entschlossen, ihr Bla-Bla über die Rassen reinen Blutes ins Lächerliche zu ziehen.“ Die Dreharbeiten beginnen zufällig zeitgleich mit dem Kriegsausbruch (September 1939). Chaplin ist zwar durch die Ereignisse in seinem Vorhaben bestätigt, aber er findet sich mit dem Isolationismus der amerikanischen Regierung konfrontiert und muß nach wie vor großen Druck hinnehmen: „Aus dem Büro in New York trafen weitere beunruhigende Briefe ein, in denen ich bekümmert wurde, den Film nicht zu drehen, und die bestätigten, daß der Film weder in England noch in Amerika jemals in die Kinos kommen würde. Aber

ich war entschlossen, ihn zu drehen, auch wenn ich selbst Kinosäle mieten hätte müssen, um den Film der Öffentlichkeit vorzuführen.“ Die Unabhängigkeit Chaplins als Produzent, gestärkt durch United Artists, ein Unternehmen, das er 1918 mit Douglas Fairbanks, D. W. Griffith und Mary Pickford gegründet hatte, kommt ihm in dieser Situation sehr zugute. Wäre Chaplin unter Vertrag gestanden, abhängig von einem Studio, wäre *Der große Diktator* nie entstanden.

Im Laufe des Fortschreitens der Dreharbeiten verschlimmert sich die Situation in Europa zusehends. Nachdem Chaplin bis dahin laufend angehalten worden war, den Film nicht zu drehen, wendet sich das Blatt plötzlich zu seinen Gunsten: „Die Vereinigten Staaten waren noch nicht in den Krieg eingetreten, aber man spürte sowohl in England wie auch in Amerika Erleichterung. Unser Büro in New York schickte mir jetzt ein Telegramm nach dem anderen: ‚Stellen Sie Ihren Film fertig, die ganze Welt erwartet ihn!‘“.

Der große Diktator, der am 15. Oktober 1940 in die amerikanischen Kinos kommt, ist der erste Film, der klar Stellung gegen Hitler und das Naziregime bezieht. Ihm folgt *Man Hunt* von Fritz Lang, der am 13. Juni 1941 in New York herausgebracht wird. Er basiert auf einem Roman, der 1939 erschienen ist. Die Adaptierung des Drehbuches dauerte von Juni 1940 bis Februar 1941 (letzte Version des Drehbuches) und wird im März 1941 gedreht. Dann steigt Lubitsch mit *To Be or Not to Be* in die Fußstapfen von Fritz Lang. Die Idee zu diesem Film geht zurück auf März 1941. Der Film wird im November und Dezember 1941 gedreht und kommt am 6. März 1942 in die Kinos. Der einzige zeitgleiche Film, der gegen die Nazis Stellung nimmt, ist ein unansehnliches B-Movie. Es handelt sich um den 1939 gedrehten Film *Hitler, Beast of Berlin* von Sherman Scott, Pseudonym von Sam Newfield (dem Bruder von Sigmund Neufeld, dem Boß des Studio B der PRC). Er kommt 1940 in den Verleih, wird in mehreren amerikanischen Staaten verboten, kommt abermals unter ähnlich provokantem Titel heraus (*Hell's Devils*), dann unter einem weiteren (*The Goose Step*), in dem die Anspielung auf den Gänsemarsch der Militärs gemacht wird.

Die Abschlußrede

Sofort nach seinem Kinostart in New York ist *Der große Diktator* – mit 2 Millionen Dollar ein Großprojekt – ein Erfolg. Er bleibt fünfzehn Wochen auf dem Spielplan und ist der Film Chaplins mit dem besten Einspielergebnis. In einem Punkt sind sich die ansonsten unterschiedlichen Kritiken allerdings einig: Sie werfen dem Film die Ansprache am Schluß vor. Beide Seiten kritisieren den Inhalt: Die Sympathisanten der Kommunisten finden die Rede zu humanistisch, nach ihrem Geschmack zu sentimental. Die anderen hingegen halten sie für kommunistische Propaganda. Vor allem die Form wird beanstandet: Die Ansprache fügt sich nicht in den Rest des Films, sowohl durch ihre Aufbau wie durch die Tonart. Der gesamte Film ist als Komödie konzipiert, als Burleske, als Satire, mit Ausnahme dieser Rede am Schluß, die für zu seriös erachtet wird. Sie ist ein Anhängsel. Es wird behauptet, die Rede sei nicht gut für den Film. Chaplin nutze die Gelegenheit, seine Botschaft mitzuteilen. Nach Ansicht von André Bazin jedoch wird hier die Grenze eines persönlichen Engagements erreicht, das sich nicht mehr hinter einer Maske zu verbergen sucht.

Das Gebrabbel, das Chaplin erfindet, um sich über Hitler zu mokieren, reicht nicht aus. Er muß den Reden der Nazis etwas anderes gegenüberstellen, nämlich seine eigene, perfekt verständlich. Chaplin glaubt an die Macht der Worte und setzt sie in Szene. Die Macht der Politik hat ihm als Filmemacher den Zugang zur Realität des gefilmten Wortes verschafft.

Auch wenn Chaplin die Ansprache sehr spät gefilmt hat (Juni 1940), einige Zeit nach Ende des Hauptdrehs (März 1940), ist es ein Irrtum zu glauben, daß ihm die Idee zu dieser Rede erst zu diesem Zeitpunkt gekommen ist und eine Reaktion auf die damaligen Ereignisse darstellt. Als Chaplin 1937 am Drehbuch zu seinem Projekt über Napoleon arbeitete – auch hier eine Geschichte von Doppelgängern (die Flucht von St. Helena) –, hat er bereits daran gedacht, eine lange Rede nach seinem Gutdünken zu integrieren, in der er seine Haltung zum Frieden und zu den zeitpolitischen Ereignissen in Europa einbringen wollte. Die Abschlußrede im *Großen Diktator* erlaubt es Chaplin, diese Idee in die Tat umzusetzen, und der politische Kontext verleiht dem Ganzen noch eine weitere Dimension.

In der letztgültigen Fassung des Drehbuches zum *Großen Diktator*, das vor dem Dreh an die Mitarbeiter verteilt wurde, wird der in einem Satz zusammengefaßte Hintergrund noch bedeutungsvoller: „Der Clown wird zum Propheten“. Die Worte des Barbiere sollten eigentlich von Bildern begleitet werden aus Spanien, aus China, aus Deutschland und auch aus dem

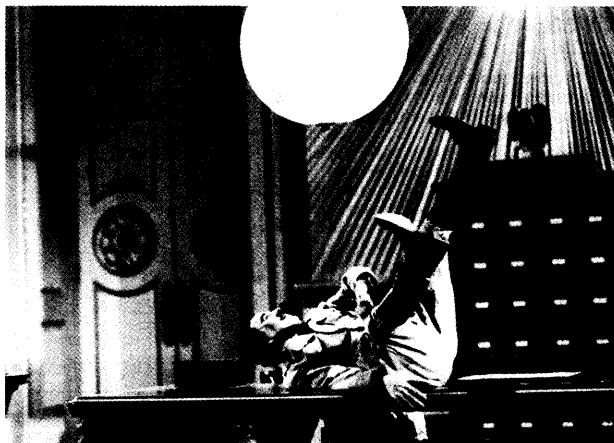
jüdischen Ghetto. Chaplin wollte, während die Worte ihre Zuhörer erreichen, verschiedene Bilder einflechten, wie David Robinson in *Chaplin: His Life and Art* berichtet: „Ein spanisches Erschießungskommando legt die Waffen nieder, der Pilot eines japanischen Bombers wirft in einem Anfall von Gnade mit Fallschirmen Spielzeug für die chinesischen Kinder ab, der Marsch im Stechschritt von deutschen Soldaten verwandelt sich in einen Walzer, und ein Soldat aus einem Nazi-Sturmtrupp riskiert sein Leben, um ein kleines jüdisches Mädchen davor zu retten, von einem Auto niedergefahren zu werden.“ Während der Dreharbeiten zur Ansprache, die Chaplin im April 1940 begann umzuschreiben, vereinfacht er die Szene (die Nazi-Soldaten bilden das echte Auditorium und Hannah ist seine transfigurale Zuhörerin), und er selbst ist während der Ansprache zu sehen.

So sehr seine Umgebung ihn auch immer darin bestärkt hat, den Film zu drehen, so sehr wollten alle ihn davon abbringen, die Ansprache zu halten. Tim Durant, ein Freund Chaplins, befragt von David Robinson, erinnert sich: „Er hielt seine Ansprache über die Menschlichkeit, und wir hatten darüber eine Debatte... Es paßte nicht zum Film. Es war ein Stillbruch. Es paßte einfach nicht dazu, daß Charlie damit den Film enden läßt, mit dieser Propaganda... Die Käufer des Films haben ihm gesagt: ‚Sie verlieren dadurch eine Million Dollar...‘ Und er hat geantwortet: ‚Und wenn es mich fünf Millionen kostet...‘ Und er hat es durchgezogen und es hat ihn viel gekostet.“ [Was die Kritik betrifft, nicht den Erfolg beim Publikum, Anm. d. Red.]

Chaplin, bekannt für seine Starrköpfigkeit (Buñuel hat sie zu spüren bekommen und ihm diesbezüglich große Vorwürfe gemacht), setzte sich darüber hinweg. „Ich war fest entschlossen, den Film zu drehen, auch wenn ich selbst Kinosäle hätte mieten müssen, um ihn der Öffentlichkeit vorzuführen“, verriet er im nachhinein. Auch wenn der Filmemacher in seiner Haltung klar gegen den Nationalsozialismus auftrat, war es ihm lästig, wenn man ihn mit der Frage konfrontierte: „Sie sind natürlich Jude, nicht wahr?“ worauf er gewöhnlich antwortete: „Man muß kein Jude sein, um gegen die Nazis zu sein.“

Die kontroverse Abschlußrede sicherte dem Film das Interesse der Nachwelt, auf politischer (die kommunistische Partei Englands ließ sie in eine Tafel meißeln) wie auch auf cinematographischer Ebene. Es ist absolut legitim zu denken, daß Renoir, der ein großer Bewunderer Chaplins war – er holte sich 1946 Paulette Goddard für seinen Film *Journal d'une femme de chambre* (Tagebuch einer Kammerzofe) –, sich an diese Rede des *Großen Diktators* erinnerte, als er *Le Fleuve* (1951) drehte und seine Worte in den Mund des Schauspielers Arthur Shields legte und ihn ein Plädoyer für die Kinder und die unglaubliche Ungechtigkeit, die sie sterben läßt, halten läßt. Ein Plädoyer, das François Truffaut wieder aufnahm, als er *L'argent de poche* (Taschengeld) drehte (1976). Aber der direkteste Einfluß der Abschlußrede des *Großen Diktators*, sowohl inhaltlich (das Thema selbst) wie auch in der Form (der Redner auf der Tribüne, der Bruch im Ton, der Wechsel von der Burleske zur Seriosität) findet sich am Ende von *The Nutty Professor* (Der verrückte Professor, 1963) von Jerry Lewis wieder, wenn sich der Professor, seiner Doppelrolle demaskiert, in ernstem Ton feierlich an seine Studenten wendet. Chaplin appellierte an die Menschlichkeit, und er erachtete das Kino als geeignete Bühne dafür. Er war der Ansicht, ein Film muß einen derartigen „Bruch“ in der Sprache verkraften, wodurch er eine neue Möglichkeit eröffnet hat, welche die Rolle und die Funktion des Kinos grundlegend verändert hat.

Cahiers du Cinéma, Oktober 2002



Ferdinand Leblanc

Chronologie

16. April 1889: Geburt von Charles Chaplin in London. Vier Tage später, am 20. April, wird Adolf Hitler in Österreich geboren.

24. September 1921: Erster Besuch Chaplins in Berlin.

10. März 1931: Zweiter Besuch Chaplins in Berlin. Er wird am Bahnhof von einer riesigen Menschenmenge empfangen. Die Deutschen lieben ihn. Aber die Journalisten der Nationalsozialisten kritisieren seinen Besuch heftig. In der Presse machen sich die Karikaturisten über die Ähnlichkeit zwischen Charlie und Hitler lustig. Wer hat wem den Oberlippenbart gestohlen?

30. Jänner 1933: Hitler wird von Reichspräsident Hindenburg zum Reichskanzler ernannt.

15. September 1935: Verabschiedung der ersten antisemitischen Gesetze.

Juni 1936–1937: Nach der Rückkehr von einer Asienreise, auf der er Paulette Goddard geheiratet hat, arbeitet Chaplin an mehreren Projekten, eines davon über Napoleon, inspiriert von Jean Webers Werk *La vie secrète de Napoléon I*. Es erzählt von dessen Flucht von St. Helena, ermöglicht durch einen Doppelgänger, der seinen Platz einnimmt. Ein Sujet, das auch Kubrick interessieren sollte.

28. September 1937: Offizieller Besuch Mussolinis in Deutschland.

1938: Chaplin läßt sich von seinem Freund King Vidor in die Gesellschaft von Pebble Beach einführen, der Sommerfrische für Millionäre in San Francisco. Dort lernt er Dan James kennen, 26 Jahre alt, Marxist und Antifaschist. Chaplin denkt ernsthaft daran, einen Film über Hitler zu machen.

„Krieg lag wieder in der Luft (...) und ich war dabei, den Versuch eines Drehbuchs für Paulette zu starten; aber ich kam damit nicht voran. Wie konnte ich mich mit den weiblichen Launen auseinandersetzen, den Geist auf Romantik einstellen oder auf die Probleme der Liebe, wenn sich der Wahnsinn unter dem Einfluß eines grotesken Horrors zusammenbraute, unter Adolf Hitler?“ Chaplin erinnert sich damals daran, daß Alexander Korda ihm 1937 geraten hatte, einen Film über Hitler zu drehen, der von einer Verwechslung ausgehe, da Hitler den gleichen Oberlippenbart trägt wie Charlie, was ihm ermöglichte, beide Rollen zu spielen.

12. März 1938: Anschluß. Annektierung Österreichs an das Deutsche Reich.

29.–30. September 1938: Unterzeichnung des Münchner Abkommens.

Oktober 1938: Chaplin kehrt zurück nach Hollywood und nimmt Dan James für 80 Dollar pro Woche unter Vertrag, damit er an seinem Projekt über Hitler mitarbeite. Er werde im Vorspann als Assistenz der Regie genannt.

9. November 1938: Reichskristallnacht.

12. November 1938: Chaplin hinterlegt das Copyright der ersten Fassung des Drehbuchs zum *Großen Diktator* in folgendem Wortlaut: „Drama in fünf Akten mit Epilog. Titel: The Great Dictator.“ Er wählt diesen Titel, weil *The Dictator* bereits vergeben ist und schlägt außerdem *Ptomania*, *The Two Dictators*, *Dictamania*, *Dictator of Ptomania* vor.

22. November 1938: In einem Artikel in der Daily Mail wird unter dem Titel „Chaplin (and Moustache) to Satirise Dictators“ angekündigt, daß Chaplin einen Film über Hitler vorbereite. Es wird präzisiert, daß die letzten Maßnahmen der Nazis gegen die Juden Chaplin dazu veranlaßt hätten, diesen Film zu machen, in dem er eine Doppelrolle spielen werde.

25. November 1938: Der Film-Kurier antwortet auf die Daily Mail und wettert gegen Chaplin, der als Person beschrieben wird, die sich: „auf sentimentale und zynische Art in den Dienst der kommunistischen Propaganda stellt (...). Wenn er nun eine Satire über einen Diktator ankündigt und damit auf unseren Führer abzielt, eine Satire, die – wir kennen ja die Juden – sicherlich nichts anderes als Spott zu bieten hat, bleibt uns keine andere Wahl als aufs heftigste zu protestieren. (...) Die jüdische Minderheit in den Vereinigten Staaten erdreistet sich also, das Oberhaupt eines anderen Staates ins Lächerliche zu ziehen. (...) Amerika sollte sich besser seiner sozialen Umgangsformen in den internationalen Beziehungen besinnen und die Dreistigkeiten des Juden Charlie Chaplin unterbinden.“

ie

eburt von Charles Chaplin in London. Vier
). April, wird Adolf Hitler in Österreich gebo-

21: Erster Besuch Chaplins in Berlin.

weiter Besuch Chaplins in Berlin. Er wird am
er riesigen Menschenmenge empfangen. Die
ihn. Aber die Journalisten der Nationalsozia-
seinen Besuch heftigst. In der Presse machen
rsten über die Ähnlichkeit zwischen Charlie
Wer hat wem den Oberlippenbart gestohlen?

Hitler wird von Reichspräsident Hindenburg
er ernannt.

35: Verabschiedung der ersten antisemitischen

Nach der Rückkehr von einer Asienreise, auf
Goddard geheiratet hat, arbeitet Chaplin an
ten, eines davon über Napoleon, inspiriert von
rk *La vie secrète de Napoléon I*. Es erzählt von
n St. Helena, ermöglicht durch einen Doppel-
n Platz einnimmt. Ein Sujet, das auch Kubrick
te.

937: Offizieller Besuch Mussolinis in Deutsch-

ht sich von seinem Freund King Vidor in die Ge-
bble Beach einführen, der Sommerfrische für
n Francisco. Dort lernt er Dan James kennen,
xrist und Antifaschist. Chaplin denkt ernsthaft
n über Hitler zu machen.

er in der Luft (...) und ich war dabei, den Ver-
buchs für Paulette zu starten; aber ich kam da-
Wie konnte ich mich mit den weiblichen Launen
en, den Geist auf Romantik einstellen oder auf
er Liebe, wenn sich der Wahnsinn unter dem
otesken Horrors zusammenbraute, unter Adolf
in erinnert sich damals daran, daß Alexander
geraten hatte, einen Film über Hitler zu drehen,
Verwechslung ausgehe, da Hitler den gleichen
trägt wie Charlie, was ihm ermöglichte, beide
en.

: Anschluß. Annektierung Österreichs an das
1.

iber 1938: Unterzeichnung des Münchner Ab-

: Chaplin kehrt zurück nach Hollywood und
nes für 80 Dollar pro Woche unter Vertrag, damit
rojekt über Hitler mitarbeite. Er werde im Vor-
tenz der Regie genannt.

938: Reichskristallnacht.

1938: Chaplin hinterlegt das Copyright der ersten
Drehbuchs zum *Großen Diktator* in folgendem
ama in fünf Akten mit Epilog. Titel: *The Great*
wählt diesen Titel, weil *The Dictator* bereits
nd schlägt außerdem *Ptomania*, *The Two Dicta-*
ia, *Dictator of Ptomania* vor.

1938: In einem Artikel in der Daily Mail wird
l „Chaplin (and Moustache) to Satirise Dictators“
laß Chaplin einen Film über Hitler vorbereite. Es
daß die letzten Maßnahmen der Nazis gegen die
dazu veranlaßt hätten, diesen Film zu machen, in
oppelrolle spielen werde.

1938: Der Film-Kurier antwortet auf die Daily
tert gegen Chaplin, der als Person beschrieben
„auf sentimentale und zynische Art in den Dienst
stischen Propaganda stellt (...). Wenn er nun eine
inen Diktator ankündigt und damit auf unseren
it, eine Satire, die – wir kennen ja die Juden –
its anderes als Spott zu bieten hat, bleibt uns keine
als aufs heftigste zu protestieren. (...) Die jüdische
den Vereinigten Staaten erdreistet sich also, das
nes anderen Staates ins Lächerliche zu ziehen. (...)
te sich besser seiner sozialen Umgangsformen in
onalen Beziehungen besinnen und die Dreistig-
den Charlie Chaplin unterbinden.“

Dies stellt den Beginn einer Kampagne dar, die darauf abzielt,
Chaplin von diesem Filmvorhaben abzubringen. Sie wird sich
nicht auf Deutschland beschränken.

Dezember 1938: Die Geschichte nimmt Formen an. Der Aus-
gangspunkt ist die physische Ähnlichkeit zwischen Hynkel, dem
Diktator, und dem jüdischen Barbier. Wie häufig bei Chaplin
steht das Ende schon vor dem Rest fest: Hynkel wird bei einem
Jagdausflug für den jüdischen Barbier gehalten, der gerade aus
einem Konzentrationslager geflüchtet ist. Ein Militär der Nazis
verwechselt die beiden miteinander. Das Drehbuch weist an,
daß der Diktator von einer Tribüne aus eine Rede halten muß:
„Charlie macht einen Schritt nach vorne. Er beginnt langsam –
in Todesangst. Aber seine Worte verleihen ihm Macht. Und
nach und nach verwandelt sich der Clown zum Propheten.“

Jänner 1939: Chaplin begibt sich in sein Studio, um die Dreh-
arbeiten vorzubereiten und am Drehbuch weiterzuarbeiten.
Sein älterer Bruder Sydney (1885 geboren), der zwanzig Jahre
lang in Europa gelebt hat (seine Frau ist Französin), kehrt aus
Angst vor der politischen Situation nach Amerika zurück. Er ist
derjenige, der das *making of* zum Film in Farbe realisieren wird,
das 1999 wiedergefunden werden wird. Während der Vorberei-
tung sichtet Chaplin Nachrichten über Hitler sowie Dokumente
aus den Naziarchiven.

22. Mai 1939: Unterzeichnung des Stahlpaktes zwischen Hitler
und Mussolini.

1. September 1939: Das Drehbuch zum *Großen Diktator* ist
fertiggestellt. Es ist mit rund 300 Seiten für Chaplin außerge-
wöhnlich lang. Normalerweise sind seine Drehbücher nur um
die 100 Seiten.

3. September 1939: England erklärt Deutschland den Krieg. Das
vervielfältigte Drehbuch wird an den Stab und die Schauspieler
verteilt. Die Dreharbeiten beginnen am 9. September und
werden am 28. März 1940 enden.

Chaplin spielt seine beiden Rollen voneinander getrennt. Er
dreht alle Szenen des jüdischen Barbiers im Ghetto und erst da-
nach, im Dezember, beginnt er die Szenen mit Hynkel. Die
Leute im Stab bemerken einen Unterschied: Im Moment
als Chaplin in Hynkels Kostüm schlüpft, wird er kälter und
schroffer als in der Rolle des Barbiers.

Dezember 1939: Chaplin dreht die Tanzszene Hynkels mit der
Erdkugel. Sosehr die Szenen, in denen Chaplin als Hynkel un-
verständliche Reden hält, improvisiert sind, so akribisch ist die
Tanzszene vorbereitet (vier Seiten im Drehbuch). Der Tanz
wird am 21., 22. und 23. Dezember aufgenommen. Er überarbei-
tet ihn am 6. Jänner. Anfang Februar sichtet er die Muster und
dreht neuerlich am 6. und am 15. Februar.

Jänner 1940: Jack Oakie kommt zu den Dreharbeiten. Er über-
nimmt die Rolle des Benzino Napaloni, dem Diktator von
Bakteria. Die Rivalität zwischen Chaplin und ihm ist legendär.
Wer schafft es, den anderen häufiger zu übertreffen? Eines
Tages hört Chaplin mitten in einer Einstellung auf zu spielen
und wendet sich an Jack Oakie: „Wenn du mir diese Szene wirk-
lich klauen willst, du Mistkerl, mußt du nur direkt in die Kamera
schauen, das hat noch immer funktioniert!“

Februar 1940: Ende der Dreharbeiten im Studio und Beginn der
Außenaufnahmen. Gedreht werden die Anfangsszenen (Erster
Weltkrieg) und die letzten Szenen (Hynkel auf Entenjagd).

28. März 1940: Ende der Dreharbeiten, alles ist abgedreht, außer
der Rede zum Schluß. Beginn der Arbeiten am Schneidetisch.
Unzufrieden dreht Chaplin einige Szenen nochmals.



April bis Juni 1940: Trotz des Widerstandes seiner Umgebung, die ihn davon abbringen möchte, arbeitet Chaplin während des Schnitts weiter am Text seiner Abschlusssprache. Sie wird am 24. Juni gedreht und unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von der Erstfassung des Drehbuchs.

Hitler fällt in Westeuropa ein: Er marschiert in Holland, Belgien und in der Nordhälfte Frankreichs ein.

Juli 1940: Unter Chaplins peinlichst genauer Kontrolle finden Musik- und Tonaufnahmen im Studio statt.

August 1940: Beginn der Schlacht um England.

1. September 1940: Erste private Vorführung des *Großen Diktators* in Anwesenheit von King Vidor und Lewis Milestone. Unzufrieden läßt Chaplin das Ghetto wieder aufbauen, um einige Einstellungen erneut zu drehen. Er organisiert mehrere *Sneak previews*.

3. Oktober 1940: Neuerliche private Vorführung in Anwesenheit von Gene Tierney und John Steinbeck.

14. Oktober 1940: Pressevorführung, der am nächsten Tag die Vorpremiere in New York folgt. Die Reaktionen der Kritiker sind wohlwollend, bleiben aber reserviert. Die Abschlusssprache wird heftig diskutiert. Chaplin antwortet am 28. Oktober der kurz zuvor in der New York Times erschienenen Kritik.

15. Oktober 1940: Der Film startet im Astor und im Capitol in New York, dann in Los Angeles und in anderen großen amerikanischen Städten. Trotz der Kritiken wird er rasch einer der größten kommerziellen Erfolge Chaplins. In New York bleibt er fünfzehn Wochen auf dem Spielplan. Trotz des Aufführungsverbotes in den von den Nazis besetzten europäischen Ländern spielt er weltweit 5 Millionen Dollar ein. Angeblich hat auch Hitler den Film mehrmals gesehen...

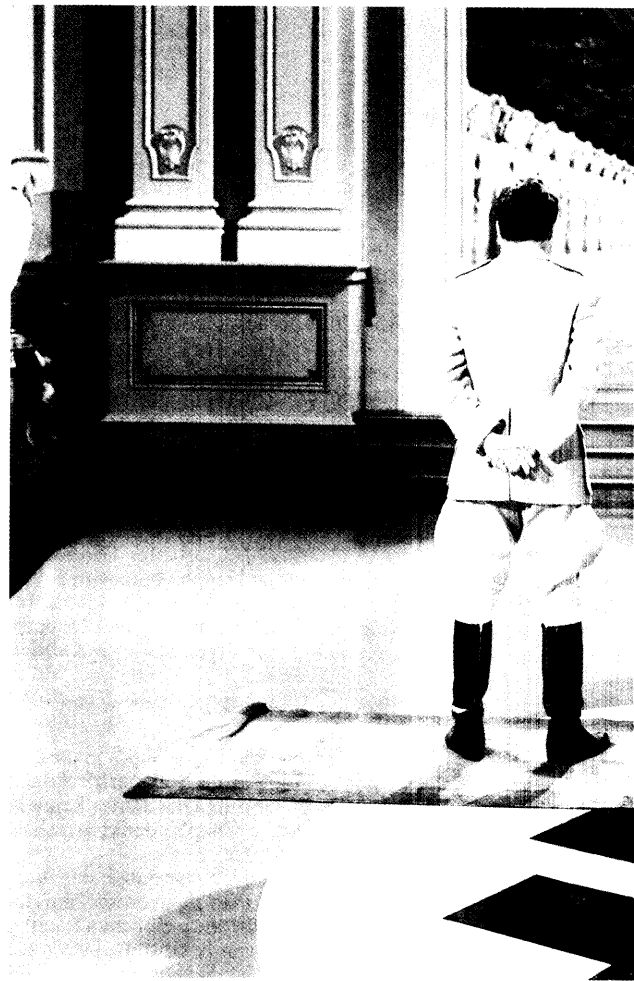
16. Dezember 1940: *Der große Diktator* startet in London. Die Briten reagieren enthusiastisch und ohne die Vorbehalte der Amerikaner.

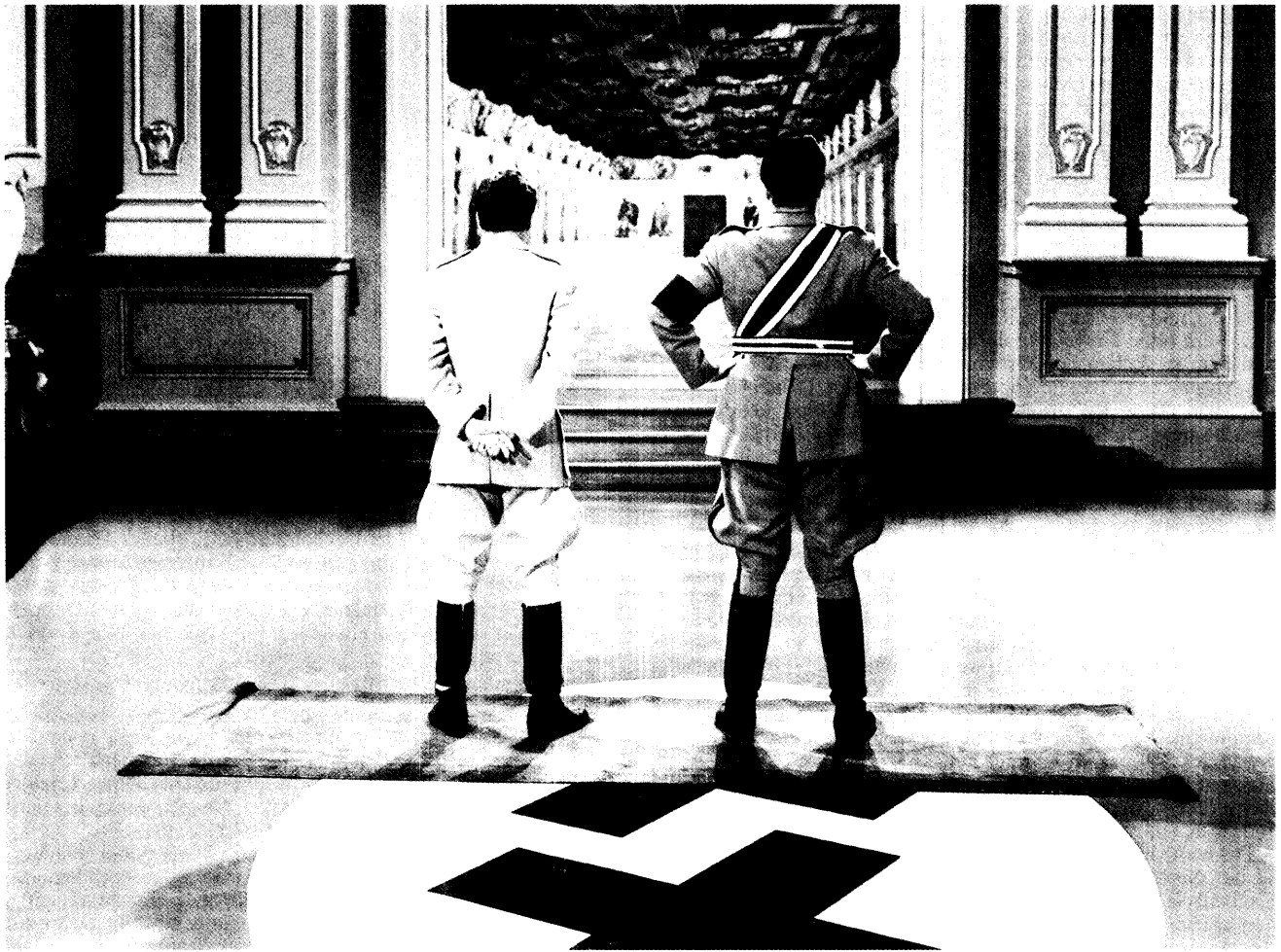
30. Dezember 1940: Chaplin wird von den New York Film Critics zum besten Schauspieler des Jahres gewählt. Er erscheint nicht zur Preisverleihung.

19. Jänner 1941: Chaplin ist einer der Gäste der Delegation aus Hollywood, die zur Zeremonie des Amtsantritts von Präsident Roosevelt eingeladen ist. Er ist über die Reaktion des Präsidenten auf seinen Film enttäuscht, dem der Film anscheinend nicht gefallen hat. Zu diesem Anlaß liest er die Abschlusssprache des *Großen Diktators*, die im Radio für ein Publikum von 60 Millionen Menschen übertragen wird.

Frühjahr 1941: Der Film wird für fünf Oscars nominiert (darunter für den besten Film, den besten männlichen Hauptdarsteller und für die beste männliche Nebenrolle für Jack Oakie), erhält aber keinen einzigen.

1945: Die American Military Government's Information Control Division organisiert die erste öffentliche Aufführung des Films in Deutschland. Er wird eher zurückhaltend aufgenommen, der Terror der Nazis ist den Deutschen, laut einem der wichtigsten Kritiker, noch zu deutlich im Gedächtnis. Der Film kommt in der Bundesrepublik Deutschland erst im September 1958 in die Kinos.





Stadtkino Nr. 388

Täglich 17.00, 19.30, 22.00 Uhr
Gartenbaukino 21. Dezember 2002 bis 9. Jänner 2003
Stadtkino 10. Jänner bis 23. Jänner 2003

Telefonische Reservierungen
Gartenbaukino Tel. 512 23 54
Stadtkino Tel. 712 62 76

Videothek täglich geöffnet
während der Filmvorführungen

Büro
1070 Wien, Spittelberggasse 3
Tel. 522 48 14

Herausgeber, Medieninhaber: Stadtkino Filmverleih und
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H., 1070 Wien, Spittelberggasse 3
Redaktion: Franz Schwartz, Graphisches Konzept: AG-Normdesign
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia GmbH, 2100 Korneuburg, Industriestraße 1
Offenlegung gemäß Mediengesetz 1. Jänner 1982: Nach § 25 (2): Stadtkino Filmverleih
und Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.
Unternehmensgegenstand: Kino, Verleih, Videothek.
Nach § 25 (4): Vermittlung von Informationen auf dem Sektor Film und Kino-Kultur.
Ankündigung von Veranstaltungen des Stadtkinos.

Preis pro Nummer 7 Cent / Zulassungsnummer GZ 02Z031555
Verlagspostamt 1150 Wien / P.b.b.

Stadtkino
1030 Wien, Schwarzenbergplatz 7-8, Tel. 712 62 76

CLUB
Bank Austria

WIEN
KULTUR